Montag, 21.11. 2022, 14:30h: Esther, Adelheid, Gabriele, Fritz, Ursula, Kurt, Katharina, Hans-Heinrich, Maria-Teresa, Iris

Motiv/Motto: Das goldene Leuchten des Laubes in Polarität zum abgestorbenen Teil der Natur. Der Tod als Übergang zu neuem wunderbaren inneren Leben

Erste Eindrücke: Goldgelbe Pracht der Kirschenlaubkronen (mindestens 4mal genannt); im Kontrast dazu die dunkle linke Bildseite; Dualität vorne hinten: vorne das Gold, hinten der dunkle Blauen (beleuchtet – unbeleuchtet); das Licht ist metallisch schwer bleiern; Entzücken über Gegenständlichkeit und Nähe der Siedlung (wie eine Spielzeugeisenbahn).

Weiterer Anblick (von oben nach unten): Ganz oben blauer Himmel, darunter flockige, dann weisse, dann graue Wolken, direkt über dem Blauen ein ausdampfendes blau-graues Wolkengebiet; davor ragen die kahlen oberen Zweige der Bäume empor, in denen des Nussbaumes vor uns winken noch einige Blätter und eine Elster; der Blauen ist schön bronze-gelb und braun – wie ein Gobelin aus dem Mittelalter, gewebt mit warmen Erdfarben; diese stehen im Kontrast zum frischen Grün der Hangwiese; in der Hangwiese bilden Kirschbäume rechts eine schräge gelbe Linie, es gibt auch noch einige weitere einzelne gelb-braune Kirschbäume; die Hangwiese verläuft heute wie ein ganz horizontaler Streifen, nur ganz rechts leicht erhoben; im Berg oben links gibt es noch eine grüne Wiese; die Felsli-Eiche zeigt ihre gelb-grünen Äste; die Bäume im Blauen wirken buschig; in der Siedlung gibt es auch einen grossen gelben Baum sowie weitere goldene und dunkle Bäume; ansonsten wirkt die Siedlung wuselig, vielfältig, emsig, obwohl still; links vom Tulpenbaum zeigt eine Lärche ihr mattrotes Kupfergold; der Tulpenbaum ist kahl; die Blätter des Nussbaumes vor uns (nur unten zahlreich) haben einen grünlich gelben Farbton und gehen nach links über in die gelbe Pracht der Kirschen; der Fünffingerzweig eines Kirschbaumes ist noch grün; der rechte Kirschbaum zeigt eine grün-gelb-rote Farbenpracht, oben verliert er Blätter; rechts der dunklen Finger-Zypresse gibt es eine schöne runde rötliche Baumkrone; dass Trafohaus ist heute heller und nicht mehr so trotzig; das weisse Persephonehaus leuchtet mit dunklen Fenstern; ein weisser Vogelschwarm kreist vor der Autobahn spiralig von unten nach oben und zurück wie ein Vogel-Hurrikan; der Perückenbaum ist zwar rechts schon etwas kahl, leuchtet aber sonst insgesamt in einer rot-goldenen Farbenaura; links unter ihm scheint ein gelb-grünes Büschchen leicht zu schweben; das irisfreie Beet ist zwar noch grün, scheint aber in die Erde zu versinken; die Stämme der Kirschen sinken auch leicht in den Boden ein, der Nussbaum vor uns kommt dagegen aus dem Boden heraus und strebt zum Himmel; auf der Obstwiese sieht man einige heruntergefallene Blätter der Kirschen; der ansonsten kahle Rosenstrauch rechts vor uns hat noch ein paar grün-gelbe Blattbüschel; die andere Rose hat braun-rote Blätter; die Pflanze am Weg hat noch ein (oder zwei?) violette Blüten.

Stand: Ständige Bewegung, weil die Erde gut trägt und es sich auf ihr gut gehen lässt; breitbeinig, die Erde trägt, macht sich zwar nicht bemerkbar, ist aber da; frei im mittleren Menschen, Herzraum offen (bzw. von rechts und links eingeschlossen) für die Siedlung trotz der Kälte.

Klang: Eine Elster, Kinderstimmen, Windrauschen, Kiesscharren, Maschine von weiter links, eine Glocke, keine Autobahn, insgesamt unruhig, durchgewirbelt, metallisch wirkend (sogar auf der Zunge).

Vitalität: Freie Vitalität, hat nichts mehr zu melden (lässt die Seele frei), deutlich zurückgehaltener als letztes Mal; das Grün der Wiesen ist noch da, ist aber nur noch grün, kein Mitwachsen mehr; im belebenden Zwischenraum mit dem Wind ist noch Leben spürbar, auch gibt es eine ernste Vitalität in den Nadelbäumen – nach innen gekehrt, wie bei Friedhofsbäumen.

Charakter: ein freudiger Ernst, vornehm, würdevoll, wach: eine Priesterin mit kostbar-farbigem Gewand (der Gobelin), sie übt ihr Amt mit Würde aus.
Würde ist würdevoll, Tragen von allem mit Würde, Tragen auch vom Sterbeprozess, von unten nach oben, der Himmel mit zurückhaltendem, indirektem Licht nimmt es gütig entgegen und bringt die Erdfarben zum Leuchten – wie bei einem Totengedenken.

Nachbilder:
Esther: Ein Leuchten von innen, ernst: der Tod ist überwunden;
Hans-Heinrich: Eine grosse bronzene Glocke**,** läutet sowohl den Tod als auch das neue Leben ein;
Iris: Innenraum einer Burg mit dem mittelalterlichen Gobelin, Grau der Steinwände, Kühle;
Ursula: Die rot-goldenen Töne von Kirschen-, Nussbaum- und Felsli-Laub formen eine Schale;
Fritz: Goldene Schale mit grüner Kugel (Felsli), grauer Himmel mit heller Wolke darin – ein malerisches Werk der Natur;
Kurt: Der grau-helle Himmel ist durch die davor ragenden nackten Äste in kleine Flächen eingeteilt;

Nächstes Mal: Aus Gelb wird Braun, mehr Kahlheit, Kirschenlaub mehr orange, noch wenige Blätter am Boden, adventlich still, eisig, frostig, klar.
Leitung: Iris Protokoll: Gabriele

Wochenspruch Nr. 33:
So fühl ich erst die Welt,
Die außer meiner Seele Miterleben
An sich nur frostig leeres Leben
Und ohne Macht sich offenbarend,
In Seelen sich von neuem schaffend,
In sich den Tod nur finden könnte.

Die Polarität von Tod und innerem Leben war heute in der Natur zu erleben. Das goldgelbe Leuchten des Kirschenlaubes entspricht dem der Seele, das frostig (draussen noch nicht ganz, eher fröstelnd) leere Leben entspricht der abgestorbenen Vitalität. Im Miterleben der Seelen erschafft sich die Welt von neuem. Es besteht eine Komplementarität zu Spruch 20: mein Sein müsste, fern vom Weltensein, sich selbst ertöten.

Tierkreisspruch Schütze (Skorpion auch noch gelesen):
Das Werden erreicht die Seinsgewalt,
Im Seienden erstirbt die Werdemacht.
Erreichtes beschließt die Strebelust
In waltender Lebenswillenskraft.
Im Sterben erreift das Weltenwalten,
Gestalten verschwinden in Gestalten.
Das Seiende fühle das Seiende!

Übergang vom Skorpion (letzte Zeile): wenn das Wesen aufhört zu wesen, wird es zur Seinsgewalt – die heutige Würde (der Priesterin). Die aussen erlebte Polarität von Tod und neuem inneren Leben ist im Schützen anwesend: Werdemacht und Strebelust ersterben, es entstehen Lebenswillenskraft und Weltenwalten (wenn auch erst im Anfang des Beginnens).

Tonleitern: C-dur: Das Dunkle von heute, metallisch, aber nicht schwer;
As-dur: Die Tonart von Wagners Parsival – wie Letzterer erleben auch wir, dass es nicht immer beim ersten Mal klappt: wir brechen ab, suchend, beim zweiten Versuch wird es kraftvoll;
F-moll: Es kommt ein Schiff geladen … Advent, Wärme leuchtend aus der Erde wachsend.

Offenbarung 21, 9-27: Das neue Jerusalem als die Braut des Lammes: 12 Tore (Perlen), 12 Stämme Israels, 12 Fundamente (mit Edelsteinen), 12 Apostel des Lammes. Länge, Breite und Höhe betragen jeweils 12000 Stadien bzw. 144 Ellen. Dieser Würfel ist die Erde – transformiert zur Vollkommenheit durch das verwandelte Menschenwesen. Einen Tempel hat die Stadt nicht, der Herr, der göttliche Weltgebieter, ist selber ihr Tempel, zusammen mit dem Lamm. Nichts Ungeweihtes dringt ein – nur der findet Einlass, dessen Name im Buch des Lebens steht, das dem Lamme gehört.
Ein gewaltiger Ausblick auf das heute angetönte neue innere Leben.

Protokoll: Hans-Heinrich